

Diese Untersuchung, wollte man ihren Gegenstand mit einem Stichwort kennzeichnen, handelt von einer Agonie. Es ist die Agonie des *Baublocks*, einer bestimmten räumlichen Organisation, die für die klassische europäische Stadt charakteristisch ist, im 19. Jahrhundert umgestaltet wird und im 20. Jahrhundert der Zerstörung anheimfällt. Indem wir uns mit dem Baublock befassen, soll gleichzeitig auch die jeweilige Konzeption der Stadt in ihrer Entwicklung herausgearbeitet werden.

Unser Anliegen ist, genauer gesagt, die physische Dimension der Stadt, die Logik der Räume, die im Ausdruck „städtisches Gefüge“ enthalten ist und für die der Baublock ein bestimmendes Element darstellt. Dieses Element besonders herauszugreifen, ist deshalb gerechtfertigt, weil auf dieser Ebene die *Beziehung der Architektur zur Stadt* unter einem nicht nur monumentalen Blickwinkel konkret abgelesen werden kann. Unsere Arbeit kann auch als eine Untersuchung der Veränderungen innerhalb der Beziehung Architektur – Stadt verstanden werden. Zu einem Zeitpunkt, in dem sich erneut eine Bewegung zur städtischen Architektur hin abzeichnet, erscheint uns dieser Rückblick um so notwendiger, als er uns vor Augen führen kann, wie sich die Architektur allmählich von der Stadt getrennt hat.

Die Frage ist, wie und nicht warum sich die Trennung vollzogen hat. Unter diesem Gesichtspunkt darf weder vernachlässigt noch verschleiert werden, daß die Architektur und die Gestalt der Stadt von der Gesellschaft abhängig sind, die sie jeweils hervorbringt. Zwar sind schon in zahlreichen Studien die historischen Ursachen der städtischen Krise untersucht worden, doch nur wenige haben sich mit den spezifischen Mitteln befaßt, deren sich die Architekten im Verlauf dieser Entwicklung bedient haben. Im ersten Teil unserer Arbeit geht es folglich darum, an fünf Beispielen, die sich wie Marksteine auf ein ganzes Jahrhundert Stadtentwicklung verteilen, die jeweilige physische Struktur und die Gliederung des Stadtraums zu analysieren, um dann beurteilen zu können, welche Folgen sich aus diesen Dispositionen für bestimmte Aspekte von Nutzungs- und Lebens-Praktiken der Bewohner ergeben. Der zweite Teil besteht im Nachweis bestimmter Konzepte und Bezüge, die den realisierten Bauten zugrundeliegen. Wir bezeichnen sie als architektonische Modelle und wollen sie kritisch überprüfen.